Rheder Volkszeitung

verbunden mit

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle monatlich 60 Pf., von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1.80, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 2.22. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage

Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher Nr 22). Rhede, J. G. Hams. Anholt, Leo Cremer.

44. Jahrgang.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Petitzeile od. deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. Reklamekosten pro Petitzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Auskunft- und Offertengebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Anzeigen-Annahmeschluß 4 Uhr nachm

Wöchentlich zwei Gratis-Beilagen.

Organ der Zentrumspartei.

Nr. 174 — Freitag, 30. Juli 1915. — Nr. 174

Hochdruck im Unterseeboot-Kriege.

Mitteilungen der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 29. Juli. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern schoß unsere Artillerie einen auf dem Furnes-Kanal liegenden Prahm in den Grund, auf dem ein schweres Schiffsgeschütz eingebaut war.

Westlich von Souchez wurde ein französischer Angriff abgewiesen.

Bei Givenchy, in der Champagne und bei Bauquois sprengten wir mit Erfolg Minen. Französische Sprengungen in der Champagne verliefen erfolglos.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Njemen ist die Lage unverändert.

Nordöstlich von Suwalki beiderseits der nach Olita führenden Straße besetzten unsere Truppen einen Teil der feindlichen Stellungen. Sie machten dabei 2910 Gefangene und erbeuteten 2 Maschinengewehre.

Gestern und in der Nacht zu heute wiederholten die Russen ihre Angriffe gegen unsere Front südlich des Narew und südlich Nasielsk. Alle Vorstöße scheiterten unter schweren Verlusten.

Westlich von Nowo Georgijewsk auf dem Südufer der Weichsel nahm eine halbe deutsche Kompagnie bei einem Ueberfall 128 Russen gefangen.

In der Gegend südlich von Gora Kalwarja versuchten die Russen in der Nacht vom 27. zum 28. Juli nach Westen vorzudringen. Sie wurden gestern angegriffen und zurückgeworfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den deutschen Truppen ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die Erstarkung des Handwerks.

S. K. „Es nützt ja doch alles nichts!" Wie oft hat man diesen Ausdruck des Mißvergnügens über die Berufsorganisation des Handwerks, die Innung, hören müssen. Geht man der Sache auf den Grund, so findet man regelmäßig ihre Ursache in einer ganz falschen Vorstellung von dem Wesen der Innung. Der selbständige Handwerker findet Tag für Tag große Schwierigkeiten in seinem gewerblichen Betriebe. Er fühlt den starken Druck, der von vielen Seiten, nicht am wenigsten von seinen eignen Kollegen, auf ihn ausgeübt wird und ist sich wohl bewußt, daß alles ganz anders sein könnte, wenn nicht die Uneinigkeit in den eignen Reihen wäre. „Ja, wenn alle einig wären!" Für viele ein bequemes Schlagwort, um sich mit einem Scheingrunde der Gemeinschaftsarbeit in ihrem Stande zu entziehen. Wer soll sie denn einig machen? Das ist die Frage. Leider geben sich hierüber nur die wenigsten von denen, die über die Berufsorganisation schelten, Rechenschaft. Sie bringen beim Vorstand oder in den Versammlungen ihre Klagen vor und erwarten nun, daß ihnen geholfen wird, und zwar ohne daß sie selbst einen Finger rühren. Und wenn dann die Sache anders kommt, als sie es sich gedacht haben, dann sind sie gleich mit ihrem Urteil fertig: „Es hilft ja doch nichts." Als wenn die Innung ein Automat wäre, in dem man einige Mark jährliche Beiträge wirft, um die gewünschten fertigen Erfolge heraus zu ziehen. Nichts hindert positive Standesarbeit mehr, als solch eine verschrobene Meinung. Sie ist mit gutgemeinten Belehrungen nicht aus der Welt zu schaffen, sondern höchstens mit praktischen Beispielen, welche zeigen, wie die Sache angepackt werden muß, um Erfolge langsam aber sicher heranreifen zu lassen.

Glücklicherweise mehren sich solche Beispiele im Handwerk immer mehr. Das beweisen die jährlichen Geschäftsberichte der in tatkräftiger Selbsthilfearbeit begriffenen Organisationen, insbesondere auch die seit einigen Jahren in Rheinland und Westfalen mit einem zeitgemäßen, wohldurchdachten Verwaltungsapparat ausgerüsteten Innungsausschüsse. Vor mir liegt wiederum der diesjährige Jahresbericht eines solchen Innungs-Ausschusses einer westfälischen Industriestadt. Sein Geschäftsführer ist ein akademisch gebildeter Volkswirtschaftler. Welch eine bedeutende Arbeitslast auf dessen Schultern ruht, ergibt sich, rein äußerlich gemessen, daraus, daß er im vergangenen Jahr an rund 450 Versammlungen, Sitzungen und Konferenzen teilgenommen hat. Was das bedeutet, wird erst klar, wenn man sich vergegenwärtigt, welch eine Unsumme von Denk- und Schreibarbeit die Vorbereitung und die Abhaltung solcher Versammlungen, vor allem aber auch die praktische Durchführung der gefaßten Beschlüsse enthält. Was nützen die schönsten Beschlüsse, wenn sie auf dem Papier stehen bleiben, wenn kein Organ da ist, das sie mit der erforderlichen Gewandheit und Sachkunde durchführen kann! Hier hapert es noch in so vielen Berufsorganisationen.

Abgesehen von dem Berg unbedeutender Postsachen (wie Einladungen und dgl.), hat das Tagebuch rund 21 000 Ein- und Ausgänge an wichtigen Schriftstücken zu verzeichnen, die ausnahmslos eingehende und meist auch schnelle Bearbeitung erforderten.

Eine ganze Reihe praktisch wirkender, den Gewerbestand tagtäglich im Geschäftsleben fördernder Einrichtungen sind ins Leben gerufen worden. Das Einziehungsamt dient zur Einziehung der vielen Forderungen, die ohne seine Hilfe für den Handwerker uneinbringlich sind. Mancher von den zur Fahne einberufenen Handwerkern hat vor seinem Ausrücken ins Feld dem Einziehungsamt die Abwickelung seiner ganzen geschäftlichen Angelegenheiten insbesondere bezüglich seiner ausstehenden Forderungen anvertraut. Mit der Zeit soll das Einziehungsamt zu einer Abrechnungsstelle für alle fälligen und nicht rechtzeitig regulierten Forderungen ausgebaut werden.

Nicht minder wichtig ist die Rechtsschutz- und Auskunftsstelle, die völlig kostenlos arbeitet. An gar manchen Tagen wurde diese von Dutzenden von Handwerkern in Anspruch genommen. Täglich 4 bis 5 Schriftsätze, besonders für die Kriegerfrauen wurden erledigt, ebenso eine Unmenge von Steuerreklamationen und sonstigen Eingaben.

Eine dritte Einrichtung soll das Bauschutzamt, das in allernächster Zeit in Aktion treten soll, um dem Bauschwindel in jeder Form zu Leibe zu gehen, insbesondere durch zuverlässige Informationen über die Kreditfähigkeit der Bauherren und sonstige Maßnahmen zum Schutze des Bauhandwerks.

Erwähnenswert ist auch das Lehrstellenvermittlungsamt, das die hochwichtige Aufgabe hat, dem Handwerk einen brauchbaren Nachwuchs zuzuführen. Von sonstigen Einrichtungen, die praktischen Nutzen dem Handwerk bringen, seien noch erwähnt das Schiedsgericht für Streitigkeiten zwischen Meistern und Lehrlingen, die Kranken- und Sterbekassen.

Es sind recht ansehnliche Leistungen, die durch die genannten Einrichtungen zum Nutzen des Handwerks erzielt werden. Durch diese allein machen sich die geleisteten Beiträge schon reichlich wieder bezahlt. Und doch sind es nur Nebeneinnrichtungen. Die Hauptarbeit liegt auf wirtschaftlichem Gebiete. Erzielung des angemessenen Preises, Verbilligung der Gestehungskosten, Hebung der Qualitätsarbeit, Vergrößerung der Absatzgebiete, Förderung der Werktüchtigkeit usw., lauter Lebensfragen des Handwerks, die nur durch die zähe ausdauernde und systematische Arbeit, unter sachkundiger und zielbewußter Führung, sowie tatkräftiger und freiwillig in den Rahmen des Ganzen sich einordnender Mitarbeit der Berufsangehörigen in und mit der Organisation gelöst werden können. Innungen, freie Vereinigungen und Genossenschaften arbeiten zielbewußt Hand in Hand im Rahmen des Innungsausschusses. Auch andere, nicht handwerkliche Berufsorganisationen des Handels und Gewerbes werden planmäßig zu gelegentlicher Mitarbeit herangezogen.

So steht die Haupttätigkeit des Innungsausschusses gewissermaßen im Zeichen einer systematischen Organisationspolitik. Das ist der Weg zu dauernden Erfolgen. Diese will er nach dem Kriege noch immer weiter ausbauen und so die Voraussetzungen schaffen, unter denen das Handwerk der Gegenwart seinen Platz an der Sonne wieder erobern kann. Kein Wunder, daß schon jetzt die Erfolge seiner planmäßigen Arbeit, nach dem Grundsatz: „Steter Tropfen höhlt den Stein" in einer erfreulichen Stärkung des Gemeinsinns, der Einigkeit und des Standesbewußtseins, sowie des Ansehens des Handwerks nach außen hin in Erscheinung treten. Das wachsende Vertrauen der Behörden und des Publikums zum Handwerk und dessen eigne Leistungen in der Gemeinschaftsarbeit sind die besten Beweise dafür. Es hilft also doch, wenn man nur ernstlich will und die Innung als dasjenige betrachtet, was sie wirklich ist: ein sehr brauchbares Instrument zielbewußter Standesarbeit durch tätige und opferbereite Mitwirkung der Mitglieder. Daß sich die Handwerkerbewegung seit Jahren auf diesen gesunden Boden gestellt hat, das gereicht allen denen zur Genugtuung und zu starker Zuversicht, die seit Jahrzehnten an der Organisation des Handwerks in ernstlicher Realpolitik gearbeitet haben. Die Zeit des Tastens und Suchens liegt hinter uns: wir haben festen Boden unter den Füßen. Die Handwerkerbewegung ist bodenständig und wurzelkräftig geworden.

Vom Kriegsschauplatz im Westen.

Die deutschen Fortschritte im Argonner Wald.

BB. **Berlin**, 28. Juli. Aus Genf wird dem Berliner Lokalanzeiger gemeldet: Seit Beginn der Woche erzielten die Deutschen im Argonner Walde Fortschritte, welche der französischen Armeepresse ernste Besorgnisse einflößen wegen der unmittelbaren Bedrohung der für die Erhaltung der Verbindungen besonders wichtigen westlichen Stützpunkte im Umkreise von Binarville. Die Deutschen verfügen dort, wie von gegnerischer Seite zugestanden wird, über eine, zu den verwegensten Angriffen geneigte Elite-Truppe.

Die Beschießung von Reims.

WTB. **Paris**, 28. Juli. Nach dem Nouvelliste erzählen aus Reims eingetroffene Flüchtlinge, daß die letzte Beschießung am 22 Juli nachmittags begonnen und mit großer Heftigkeit den ganzen Nachmittag angehalten habe und an den beiden folgenden Tagen etwas weniger heftig fortgesetzt wurde. Im ganzen seien etwa tausend Schuß gegen die Stadt abgegeben worden; an vielen Stellen seien Brände ausgebrochen, aber dank der Aufopferung der Feuerwehr gelöscht worden. Besonders viele Brände seien durch die Beschießung in der Nacht zum Freitag entstanden. Allein in diesen Stunden seien über 200 Granaten großen Kalibers auf die Stadt gefallen. Die Zahl der Toten und Verwundeten in der Zivilbevölkerung sei sehr groß.

Eine englische Stimme über die mangelhaften Leistungen der Engländer.

WTB. **London**, 28. Juli. Die Morning Post schreibt in einem Leitartikel: Deutschland hat eine fürchterliche Macht im Osten zusammengebracht und treibt die Russen durch sein überlegenes Gewicht zurück, so daß die russischen Stellungen und Armeen gefährdet sind. Trotzdem haben wir von keiner Diversion an der Westfront gehört. Die britische Armee war untätig. Wir haben wochenlang keine Meldungen von Bedeutung gehört. Nichts ist geschehen während dieser Krisis, um den Verbündeten durch einen Druck in Flandern zu Hilfe zu kommen. Deutschland darf die Initiative ergreifen und strategisch ungestraft hier und dort zuschlagen. Wir behaupten dreißig Laufgräben mit Schwierigkeiten, Deutschland behauptet eine Linie von vielen hundert Meilen einschließlich Belgiens und eines Teiles von Frankreich und unternimmt diese gewaltigen Angriffe. Trotzdem schmeichelt sich das britische Volk, daß es einen angemessenen Teil am Kriege nimmt. Die Lage ist gefährlich und unbefriedigend. Wenn wir nur eine Linie von wenigen Meilen behaupten könnten, dann liefern wir keine sehr starken Gründe dagegen. Wir geben finanziell für die Linie von dreißig Meilen ebensoviel aus als Deutschland an allen Grenzen. Rußland und Frankreich wissen, daß wir nicht alles tun, was wir können, und daß wir den Krieg verlängern, weil wir kaum mit halber Kraft kämpfen. Der Artikel schließt mit der Forderung der Wehrpflicht.

Vom Kriegsschauplatz in Polen und Galizien.

Die Festung Iwangorod.

Iwangorod ist eine reine Militärfestung. Innerhalb des Festungsbereichs befinden sich nur militärischen Zwecken dienende Bauten, innerhalb des Gürtels liegen nur unbedeutende Ortschaften. Die Festung liegt an der Einmündung des Wieprz in die Weichsel. Beide Flüsse sind bedeutende Hindernisse, deren Ueberbrückung überall durch schlechte Zufahrt sehr erschwert, bei Hochwasser aber ganz unmöglich ist. Beide Hindernisse sind innerhalb des Festungsgebietes im Zuge der Straßen und Eisenbahnen überbrückt. Die nächste Brücke über die Weichsel stromaufwärts in Krakau ist 200 Kilometer, stromabwärt. in Warschau 100 Kilometer von Iwangorod entfernt. Diese Umstände sprechen für den hohen Wert des gesicherten Besitzes der Brücken. Iwangorod ist ferner ein wichtiger Eisenbahn- und Straßenknotenpunkt.

Die Befestigung besteht aus einem Royau (Schanzenstellung) am rechten Weichselufer, einem Royaufort am linken Ufer und einem Gürtel an beiden Ufern der Weichsel. Das Royau rechts der Weichsel besteht — wir folgen einer Beschreibung der „Neuen Freien Presse" — aus einer bastionierten für Geschützverteidigung eingerichteten Hauptumfassung, die durch Vorwerke verstärkt ist. Das Royauwerk am linken Weichselufer ist ein Ar-

tilleriefort in Form einer Lünette. Der Wall ist für Geschützverteidigung eingerichtet, die Geschütze stehen offen. Der Gürtel (Umfang etwa 20 Kilometer) zählt im ganzen acht Werke, fünf am rechten, drei am linken Ufer der Weichsel. Durch geringen Abstand der Gürtelwerke von den Brücken sind diese gegen eine Beschießung aus Geschützen an keiner Seite gesichert.

Die Gürtelwerke wurden in den Jahren 1879 und 1880 behelfsmäßig hergestellt. Ende 1880 wurde aber mit dem Ausbau begonnen. Mit Ausnahme des an der Eisenbahn links der Weichsel liegenden Forts Nagornik sind alle Gürtelwerke in dem damals allgemein gebräuchlichen Typ als Artilleriefort erbaut worden. Sie waren also Lünetten mit einfachem, traversiertem Wall für Geschützverteidigung. Wohnräume, Unterstände und Munitionsräume granatsicher eingedeckt. Ringsherum waren die Werke von einem breiten, aus Koffern bestrichenen Graben umgeben.

Das Werk Nagornik wurde Ende der achtziger Jahre im Typ der Doppelwallforts erbaut. Der Hochwall dient zur Aufstellung der schweren, weittragenden Geschütze, der Niederwall ist Kampfstellung für die Infanteriebesatzung und leichtes, dem Nahkampf dienendes Geschütz. Von Interesse ist, daß der Bahndamm an der Südwestseite der Festung, zwischen den Werken Nagornik und Borek zur Verteidigung eingerichtet ist.

In den neunziger Jahren wurde mit dem Ausbau der Gürtelwerke begonnen. Die Forts wurden als Infanteriestützpunkte ausgebaut, deren Hohlräume bombensicher eingedeckt. Die schwere Artillerie wurde dagegen in Intervallbatterien eingestellt. Hierdurch wurde der Vorteil erzielt, daß die Bekämpfung der kleinen, minder gut sichtbaren und leicht zu maskierenden Batterien bedeutend erschwert wurde.

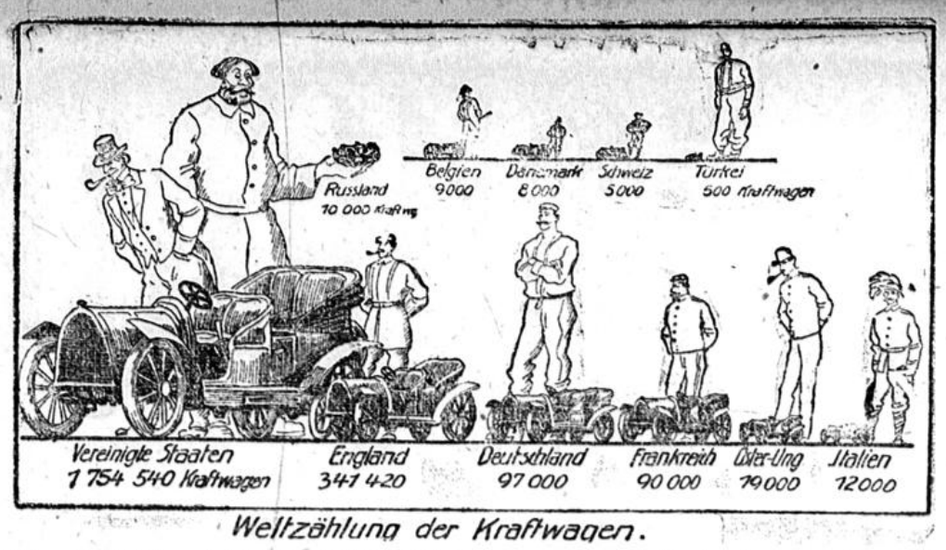
Rechts der Weichsel liegen auf zwei bis drei Kilometer vom Gürtel beherrschende Hügel vor, die der Artillerie verhältnismäßig günstige Stellungen bieten, von denen auch das Innere der Festung eingesehen werden kann. Dies und der beschränkte schlechte Lagerraum sind eine große Schwäche der Festung. Deshalb wurde schon vor mehreren Jahren ein neuer weiterer Gürtel nördlich des Wieprz, vermutlich in der Hügelreihe zwischen Brzezinn-Kosmin entworfen und dürfte vor Ausbruch des Krieges zur Ausführung gelangt sein. Die Werke dieses Gürtels haben einen Abstand von 10 Kilometer von den Brücken, so daß diese gegen eine Beschießung aus Geschützen mit ungefähr 14 Kilometer Ertrag gesichert sind.

Der Kampf bis aufs Messer.

WTB. **Kopenhagen,** 28. Juli. Ein Artikel Mentschikows in der „Nowoje Wremja" erörtert infolge der Bedrohung von Warschau die Möglichkeiten eines Friedensschlusses und führt aus: Deutschland würde gern Frieden schließen, um den Rücken frei zu bekommen, aber für Rußland würde ein Frieden der Vernichtung gleichkommen. Die Deutschen würden große Landesteile, eine ungeheure Kontribution und einen für Rußland schädlichen Handelsvertrag verlangen und sodann das ganze Slawentum vernichten. Rußland würde verarmen und nicht imstande sein, eine Armee und eine Flotte zu unterhalten, so daß es auf dem Standpunkt von China herabsinken würde. Deshalb bleibe nur der Kampf bis aufs Messer übrig.

Pour le merite.

BB. **Lübeck,** 28. Juli. General der Kavallerie Exzellenz Freiherrn von König auf Gut Woltersdorf bei Mölln in Lauenburg, zurzeit auf dem östlichen Kriegsschauplatz, wurde der Orden Pour le merite verliehen.



Weltzählung der Kraftwagen.

Der Kraftwagen, schon in Friedenszeiten ein wichtiges Verkehrsmittel, spielt jetzt in den kriegführenden Ländern eine besonders wichtige Rolle. Nach der Zusammenstellung einer Automobilzeitschrift ist die Gesamtzahl der Kraftwagen auf der Erde ungefähr 2 500 000 Stück. Davon entfällt der Löwenanteil, wie aus unserer Darstellung hervorgeht, auf Nordamerika (ohne Kanada, welches 46 000 Kraftwagen aufweist). Erwähnenswert ist noch, daß das chinesische Riesenreich kaum 1000 und die 1¼ Millionen Einwohner zählende Republik Liberia einen Kraftwagen besitzt.

Die Ursache der russischen Niederlagen.

BB. **Wien,** 28. Juli. Die „Reichspost" meldet aus dem Kriegspressequartier: Die Russen stellen sich auf mehreren Fronten der Schlachtlinie erneut zum Kampf. Gefangene russische Offiziere sagen aus, daß der Munitionsmangel durchaus niemals sehr groß gewesen sei und daß die Ursache der Niederlagen in anderen Gründen zu suchen wäre.

See- und Luftkrieg.

Unterseeboots-Arbeit.

WTB. **Kalmar,** 28. Juli. Die schwedische Brigg „Fortuna", die von Halmstad nach Westhartlepool unterwegs war, wurde in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot in Brand geschossen. Die Besatzung wurde an Bord des Unterseeboots genommen und sodann auf einen gekaperten norwegischen Dampfer übergeführt, der nach Cuxhaven gebracht wurde. (Es ist anzunehmen, daß die „Fortuna" Bannware an Bord hatte.)

BB. **London,** 28. Juli. Reuter meldet: Der dänische Dampfer „Ilse" hat in der Thyne-Mündung die Mannschaften der norwegischen Barke „Harwitz", welche am Sonntag von einem deutschen Unterseeboot in der Nordsee in Brand geschossen wurde, an Land gebracht.

BB. **Kopenhagen,** 28. Juli. „Politiken" bringt eine Zusammenstellung der deutschen Unterseebootserfolge seit Ende letzter Woche und schreibt, die Erfolge hätten sich zu einer Rekordziffer gehäuft. Besonders unter den bewaffneten englischen Regierungs-Fischdampfern hätten die Unterseeboote fürchterlich aufgeräumt. Allein aus Grimsby wurden die Namen von sieben versenkten Fischdampfern genannt, deren Besatzungen zum Teil umkamen.

WTB. **London,** 29. Juli. (Reutermeldung.) In Grimsby landete heute die Besatzung der norwegischen Bark „Sagnedalen", die von einem deutschen Unterseeboot am Sonntag in Brand gesteckt worden war. Die Besatzung erhielt zehn Minuten Zeit, um das Schiff zu verlassen und wurde von dem schwedischen Dampfer „Loke" aufgenommen.

BB. **London,** 28. Juni. (Reuterbureau.) Der dänische Dampfer „Else" hat in Tynemouth die Besatzung der norwegischen Bark „G. P. Harbitz" gelandet, die am Sonntag von einem deutschen Unterseeboot in Brand gesteckt worden war.

WTB. **Stockholm,** 29. Juli. Ein deutscher Dampfer aus Hamburg passierte gestern nach Oscar Fredericsborg-Festung eine große russische Mine, die am Lande explodierte und zwei schwedische Offiziere verletzte.

BB. **Haag,** 28. Juli. Der englische Dampfer „Lindum rettete einen Teil der Besatzung des englischen Schoners „Persens".

WTB. **London,** 29. Juli. Reuter meldet aus Lowestoft: Das Fischerfahrzeug „Westwardho" ist in der Nordsee von einem Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzung landete in Lowestoft.

WTB. **London,** 29. Juli. Ein deutsches Unterseeboot versenkte am Montag in der Nordsee den schwedischen Dampfer „Emma" und die dänischen Schoner „Maria", „Neptunus" und „Lena". Die Besatzungen sind heute in Blyth gelandet. (Die Schiffe werden danach wohl Bannware an Bord gehabt haben.)

Deutschland und Amerika.

In der Presse ist heute eine Depesche der „Köln. Ztg." aus Washington wiedergegeben worden, in der zu Ausdrucke gebracht ist, daß es für Deutschland das beste sei, die amerikanische Note gar nicht zu beantworten, falls Deutschland nicht eine günstige Antwort geben könne. Die „Köln. Ztg." hat diesen Rat als sehr beherzigenswert bezeichnet. Wie uns aus Berlin telegraphiert wird, teilt die „Voss. Ztg." heute abend mit, daß die deutsche Regierung die amerikanische Note zunächst nicht beantworten werde. Der Unterseebootskrieg werde mit allem Nachdruck fortgeführt werden.

Eine zurückgezogene englische Note!

WTB. **London,** 28. Juli. Einer Reutermeldung aus Washington zufolge teilte Staatssekretär Grey dem Staatssekretär Lansing in einem Telegramm mit, daß die englische Regierung eine neue Note an die Vereinigten Staaten vorbereite. Er ersucht ihn, die gestern abgesandte Note nicht vor dem Eintreffen der neuen Mitteilung zu veröffentlichen.

Der Befreiungskrieg des Islam.

Ernste Unruhen in Indien.

WTB. **Amsterdam,** 28. Juli. Hier angekommene amerikanische Zeitungen enthalten folgende Nachricht aus Manila vom 5. Juli: Offiziere und viele Matrosen des hier eingelaufenen spanischen Postdampfers „Alicante", der unterwegs Aden, Colombo, Ceylon und Singapore anlief, berichten über ernste Unruhen in ganz Indien. Es hätten mehrere Aufstände stattgefunden. In Colombo seien revoltierende Eingeborene von englischen Truppen streng bestraft worden, nachdem sie mehrere Engländer ermordet und Läden geplündert hatten. Es sei das Kriegsrecht verkündet worden. Es seien die Europäer bewaffnet, die militärtauglichen englischen Untertanen in die Armee eingestellt und Maßnahmen getroffen worden, die weißen Frauen und Kinder nach Australien oder in die Heimat zu bringen. In Singapore riefen die Behörden alle englischen Untertanen zwischen 20 und 30 Jahren zu den Waffen. Auch unter der Eingeborenenbevölkerung im Norden von Borneo herrscht Unruhe.

Der Krieg in den Kolonien.

Die Kosten des südafrikanischen Feldzuges.

London, 28. Juli. In der „Times" werden die Kosten des Feldzuges gegen Deutsch-Südwest-Afrika auf 16 Millionen Pfd. Sterling angegeben und gesagt, dieser Preis sei aber nicht zu hoch für die Sicherung einer friedlichen Entwicklung von Südafrika.

Aus aller Welt.

BB. **Königsberg i. Pr.,** 26. Juli. Ein entsetzliches Unglück ereignete sich in Tilsit. Dort fanden am Sonntag nachmittag fünf Kinder auf dem Dragoner-Exerzierplatz eine nicht entladene Bombe, die sie mitnahmen. Unterwegs explodierte das Geschoß. Drei Kinder wurden sofort getötet, das vierte wurde schwer, das fünfte leicht verletzt.

WTB. **Mainz,** 27. Juli. Heute vormittag stieß im Stadtteil Mombach eine Fabriklokomotive mit einem Straßenbahnwagen zusammen. 13 Personen wurden verletzt.

WTB. **Zürich,** 27. Juli. Aus Nahrungssorgen vergifteten sich nachts die Eheleute Bossard mit drei Kindern, Knaben im Alter von 1, 8 und 9 Jahren, durch Gas. Der Vater und der achtjährige Knabe gaben, als sie gefunden wurden, noch Lebenszeichen von sich. Man glaubt, den Vater am Leben erhalten zu können.

WTB. **Mailand,** 26. Juli. „Secolo" erfährt aus Syrakus: Im Marine-Arsenal auf Malta erfolgte eine schreckliche Explosion, bei der ein großes Gebäude zusammenstürzte. Unter den Trümmern wurden ungefähr 20 gräßlich verstümmelte Leichen von Arsenalarbeitern gefunden.

Aus Bocholt u. Umgegend.

Gegen die Verteuerung des Lebensbedarfs.

Die Klagen über vielfache unberechtigte Verteuerung der Lebenshaltung, insbesondere über die hohen Lebensmittelpreise nehmen kein Ende, sie sind in der letzten Zeit noch allgemeiner und dringender geworden. Eine Berechtigung zu solchen Klagen liegt zweifellos,

Die drei Schwestern Randolf.

Roman von H. Courths-Mahler.

35

Nachdruck verboten.

Rottmann erklärte Kläre nun offen, weshalb er einen anderen Beruf ergreifen wollte, natürlich nur, soweit Sandra nicht in Betracht kam.

Tante Kläre hörte aufmerksam zu und es wollte ihr scheinen, als ob dieser junge Mann den triftigsten Beweggrund zu seiner Handlungsweise verschwieg. Sinnend sah sie wieder in Liselotts blasses Gesicht. Es erschien ihr seltsam starr und ruhig. Aber die Augen irrten umher, wie auf der Flucht, ohne ein festes Ziel.

Das widersprach Liselotts sonstigem Wesen, und Tante Kläre tat das trübe Lächeln weh, das während der Unterhaltung um ihren blassen Mund huschte.

Indes kam Frau Ellen herein, begrüßte Rottmann herzlich und liebenswürdig, sah wohlgefällig an seiner hohen, schlanken Gestalt empor und plauderte lebhaft mit ihm über seine Pläne.

Rottmanns Blicke sahen immer wieder nach der Türe, ob Sandra nicht kommen würde. Liselotte merkte es wohl und endlich erhob sie sich und sagte zu ihrer Mutter: „Sandra ist wohl nicht gemeldet worden, daß Besuch da ist. Herr Leutnant Rottmann möchte sich doch sicher auch von ihr verabschieden."

Rottmann atmete heimlich auf und er dankte es Liselott im tiefsten Herzen, daß sie sein heimliches Sehnen verstanden hatte.

„Allerdings, wenn es mir vergönnt sein würde, Ihr Fräulein Schwester noch einmal zu sehen —"

„Ich werde sie holen," sagte Liselott tonlos. Und als sie dann an Tante Kläre vorüber nach der Tür schritt, erschrak diese vor dem im Schmerz versteinerten Antlitz des jungen Mädchens.

„Was ist das? Was spielt sich da im geheimen zwischen den jungen Leuten?" dachte Kläre voll inniger Teilnahme mit Liselott.

Diese kam nicht gleich mit Sandra zurück. — Tante Kläre aber bemerkte, daß Rottmanns Augen aufstrahlten bei Sandras Eintritt und daß er den brennenden Blick kaum noch von ihr ließ.

Da stimmte etwas nicht in ihren Vermutungen. Sie hatte angenommen, zwischen Liselotte und Rottmann spiel etwas; nun sah es wieder so aus, als bestänben Beziehungen zwischen ihm und Sandra.

Diese hatte sich freilich gut in der Gewalt und unterhielt sich liebenswürdig, aber durchaus konventionell mit ihm. Nur als sich Rottmann dann verabschiedete, trafen ihre Augen mit einem Ausdruck in die seinen, der sich für eine Menschenkennerin, wie Kläre Arnstetten war, nicht mißdeuten ließ.

Erst jetzt trat Liselott wieder ein mit einem blassen, gequälten Gesicht.

Rottmann verabschiedete sich nun auch von ihr mit Wärme, aber zum Schluß flog sein Blick doch noch einmal mit einem heißen Strahl zu Sandra hinüber und deren Augen gaben diesen Blick aufflammend zurück.

Als dann nach einer Weile Tante Kläre mit Liselotte wieder allein war, dachte sie, während sie von der Seite in Liselotts schmerzverzogenes Gesicht sah:

„Sollten die Mädels beide in diesen jungen Mann verliebt sein? Dann scheint es mir, hätte Liselott weniger Chancen als Sandra. Aber ich begreife nun, daß Liselott der Entschluß, mich zu begleiten, leicht geworden ist, da sie weiß, daß dieser junge Mann von hier fortgeht." — —

Am Nachmittag desselben Tages war Sandra ausgegangen, um den Kunstsalon zu besuchen. Frau Ellen war zur Oberstin von Werden gegangen, um diese, die viel von Frau Ellens gutem Geschmack hielt, zur Putzmacherin zu begleiten. Ellen hatte nicht gut absagen können und Kläre hatte ihr selbst zugeredet, ohne Rücksicht auf sie zu gehen.

Kläre hatte nach Tisch ein Stündchen auf ihrem Zimmer gesessen und ging nun ins Wohnzimmer hinüber. Es war leer, und so setzte sie sich ruhig ans Fenster, wartend, bis jemand Zeit für sie haben würde.

Gleich darauf hörte sie im Nebenzimmer, das nur durch einen Vorhang vom Wohnzimmer getrennt war, die Türe gehen, und zwei junge, plaudernde Stimmen verrieten ihr, daß Liselott und Susi eingetreten waren.

Lächelnd und mit einem warmen Behagen lauschte Tante Kläre dem belanglosen, frischen Geplauder, und jetzt hatte ihr Gesicht einen weichen, gütigen Ausdruck.

Sie schloß die Augen und ließ sich förmlich einspinnen in ein frohes Behagen. Susis drollige burschikose Bemerkungen entlockten immer wieder ein Lächeln. Daß sie zur Lauscherin wurde, beschwerte ihr Gewissen nicht, Geheimnisse würde ja drüben nicht ausgeplaudert werden.

Aber dann nahm plötzlich das Gespräch da drüben eine Wendung, die sie nicht vorausgesehen hatte.

„Weißt du, weshalb Sandra heute in den Kunstsalon gegangen ist, Liselott?"

„Vermutlich doch, um sich Gemälde anzusehen, Susi."

„Pöh! Glaubst du das wirklich? Dann bist du aber auf dem Holzweg. Ich weiß es besser, sie ist hingegangen, um sich dort mit dem jungen Vallentin zu treffen."

„Aber, Susi, wie kannst du das behaupten?"

„Na, ich bitte dich, stell dich doch nicht so an, Liselott! Du hast doch gestern auch gehört, wie sie ihm zu verstehen gab, wann sie dort sein wird. Wir kennen doch Sandra, nicht wahr? Und schön hat sie sich gemacht — sie konte gar nicht vom Spiegel wegkommen."

„Das sind aber alles nur Vermutungen, welche dich nicht berechtigen, voreilige Schlüsse zu ziehen."

„Schön, ich kann dir auch noch mit positiven Beweisen kommen. Als Sandra fortging, hörte ich, wie Mama sie fragte: „Denkst du wirklich, daß Robert Vallentin kommen wird?" Und Sandra antwortete: „Ganz sicher, Mama, wenn nicht heute, dann einen anderen Tag." Und Mama rief ihr dann noch zu: „Sei klug, solch eine Chance wird dir nicht wieder geboten." Was Sandra darauf antwortete, habe ich nicht mehr gehört, denn sie hatten mich erblickt und sprachen ganz leise noch einige Worte. Na — was sagst du nun, Liselott?"

„Daß du etwas, was du zufällig erlauscht hast, nicht ausplaudern dürftest."

„Ach geh, sei nicht pedantisch. Ist das ein Ausplaudern, wenn ich es dir allein anvertraue? Du machst doch so wenig Gebrauch davon wie ich. — Und interessant ist es schließlich doch, zu beobachten, wie Sandra jetzt mit allen Mitteln versuchen wird, sich den jungen Millionär einzufangen."

„Pfui, Susi, wie häßlich klingt das!"

„Ach, du bist immer so schrecklich tugendhaft, Liselott! Schließlich fände ich es gar nicht so verdammenswert, wenn Sandra durch eine gute Partie aus unseren wenig glänzenden Verhältnissen herauskommen würde. Aber sie hätte dann nicht erst mit Rottmann anfangen sollen, da sie im voraus wußte, daß er kein Vermögen hat."

Fortsetzung folgt.

Auch das Brot ist unser Rüstzeug, geht sparsam damit um.

wie das Vorgehen der Behörden beweist, vor. Gewiß, man versteht es, daß, wenn die Bedarfsdeckung in der Kriegszeit auf Schwierigkeiten und Hemmnisse stößt, die Preise infolgedessen einen höhern Stand einnehmen wie zur Friedenszeit. Mit einer gewissen Preissteigerung finden sich die Verbraucher als mit einer unvermeidlichen Begleiterscheinung des Krieges schon ab, und sie tragen dieses Opfer zu den vielen andern, die der Krieg uns auferlegt. Wenn infolgedessen mehr oder weniger entbehrliche Gebrauchsgegenstände in dem Maße als sie seltner werden, im Preise ansteigen, so findet man sich damit in der Weise ab, daß man den Gebrauch einschränkt oder Liebhaberpreise zahlt. Aber die Verteuerung muß ihre bestimmten Grenzen einhalten, wenn es sich um die unentbehrlichen Bedarfsartikel handelt, zumal wenn deren Preise eine übertriebene Steigerung erfahren, für deren Berechtigung man keinen hinreichenden Grund erkennen kann. Wie sollen es sich die Verbraucher beispielsweise erklären, daß selbst für solche Erzeugnisse enorme Preissteigerungen eintreten, die Deutschland in genügender Menge produziert?

Die Befürworter der sogenannten Ersparnispolitik, welche sagen, daß hohe Preise ein sparsameres Umgehen mit den Lebensmitteln und infolgedessen ein besseres Auskommen mit den vorhandenen Vorräten bewirken würden, und deshalb ein gutes Erziehungsmittel seien, schießen weit über das Ziel hinaus. Gewiß hat der Krieg manche nützliche Reform der früher oft unrationellen Ernährungsweise zur Folge gehabt. Aber wenn unentbehrliche Lebensmittel eine für weite Volkskreise geradezu unerschwingliche Preishöhe erreichen, dann klingt die Sparsamkeitsempfehlung fast wie Spott. Dann darf man auch diesen Mißständen nicht mehr tatenlos zusehen, sondern muß gegen derartige, einer innern Berechtigung entbehrenden Preistreibereien entschlossen vorgehen. Man muß immer bedenken, daß Millionen von Kriegerfamilien sowieso schon ungeheure Kriegsopfer zu tragen haben, und wenn sie obendrein ihren notwendigsten Lebensbedarf nicht einmal mehr genügend bestreiten können, dann wird für viele das mutige „Durchhalten" zu schwer. Opfer hat jeder zu bringen im Kriege, und wenn manche Lebensmittellieferanten der Meinung sind, sie müßten unbedingt denselben Verdienst in jedem Augenblick haben, wie in den besten Friedensjahren, oder wenn sie sogar noch besondere Kriegsaufschläge einstreichen wollen, so müssen die notleidenden Käufer geschützt werden.

Jene Preistreiber dürfen sich auch nicht darauf berufen, daß es in der Kriegszeit allgemeiner Brauch geworden sei, die Preise gewerblicher Erzeugnisse der steigenden Nachfrage gemäß zu erhöhen und die erhöhten Produktionskosten auf die Käufer abzuwälzen. Denn einmal haben die Lebenszwittel schon bald nach Kriegsausbruch eine starke Erhöhung gefunden, denen z. B. auch die vorjährigen Höchstpreise für Brotgetreide, Zucker usw. in reichem Maße angepaßt sind. Sodann aber ist ein großer Unterschied zwischen den entbehrlichen und unentbehrlichen Lebensbedarfsmitteln zu machen. Die Allgemeinheit und deren Vertreter, der Staat, haben die Pflicht, dafür zu sorgen, daß Lebensmittel auch den Minderbemittelten zu erschwinglichen Preisen zur Verfügung bleiben, die den Erzeuger noch zu seinem Rechte kommen lassen. Diese Pflicht hat der Staat auch anerkannt, als er das Beschlagnahmerecht und die Festsetzung von Höchstpreisen für sich in Anspruch nahm. Auf derselben Linie liegt die Bestrafung von wucherischen Maßnahmen, wie spekulationsmäßige Zurückhaltung vom Verkauf, Anbieten von unverhältnismäßig hohen Preisen beim Aufkauf im Handel und Fordern solcher Preise beim Verkauf. Nach letzterer Richtung hin bedarf unsere Rechtsordnung zweifellos einer Ergänzung durch entsprechende allgemein gültige Verordnungen. Hoffentlich erzielen wir sie bald durch den Bundesrat, nachdem süddeutsche Generalkommandos mustergültig vorgegangen sind. Wir dürfen erwarten, daß unsere Behörden in der Durchführung und die Gerichte in der Rechtsprechung dann nicht versagen, sondern dem Rechtsempfinden gemäß frisch zugreifen. Ueberhaupt müssen aber auch die Gemeinden den Preistreibereien privater Kreise dadurch begegnen, daß sie als Konkurrenten auf dem Markt auftreten, und nötigenfalls bei direktem Bezug von Produzenten zu mäßigen Preisen die Lebensmittel anbieten. Zuletzt müssen aber auch die Konsumenten sinngemäß mitwirken und nicht wiederum alle Hilfe von oben her erwarten. Man trete von Ort zu Ort geschlossen den unberechtigten Preistreibereien gegenüber, und weigere sich, darauf einzugehen. Jene finden fast nur dort Boden, wo die Käufer sich fügen. Dabei sollen die bemittelten Käufer sich solidarisch fühlen mit den unbemittelten und unangemessenen Forderungen nicht aus falscher Scham nachgeben oder denken, sie könnten ja die höheren Preise noch zahlen. Sie schulden es den Minderbemittelten, daß auch sie Front machen.

Die Käufer sind in dieser Abwehr, der Zahl nach, die gewaltige Uebermacht; leider erliegen sie oft der kleinen Minderheit der Preistreiber, weil diese zusammenhält, die Käufer aber nicht solidarisch fühlen. Darum helfe man sich auch selbst.

)(**Das Eiserne Kreuz** wurde wegen hervorragender Tapferkeit vor dem Feinde dem Gefreiten im Inf.-Reg. Nr. 55 Dresemann aus Bocholt verliehen.

:=: **Bucheckern und Bucheckernöl.** Wenn in früheren Jahren der Herbst die Gaben der Natur reifen ließ, dann zog man hinaus in den Wald zum Sammeln von Bucheckern, wußte man doch, daß die Frucht der Buche ein vorzügliches Mastfutter für Schweine bildete, daß sie zur Oelgewinnung diente und auch als Kaffeesurrogat verwendet wurde. Besonders als Oelfrucht erfreute sich die Buchecker besonderen Ansehens, manche Metze voll von ihr wurde gesammelt und in der Oelmühle zu Oel geschlagen. Buchöl ist ein angenehmes Speiseöl, besonders wenn es kalt und aus geschälten Früchten gepreßt wurde, in denen es bis zu 17 Prozent enthalten ist. Auch in diesem Jahre scheint die Buche sehr viel Früchte zu tragen, sollte da nicht der alte Brauch wieder mehr eingeführt werden? Daß man von dem Brauch abgekommen ist, lag besonders auch an der Forstverwaltung, die das Lesen von Bucheckern aus waldtechnischen Gründen verbietet. Sie mag von ihrem Standpunkt ja recht haben, im Kriegsjahre aber muß sie ihn trotzdem fallen lassen, da muß um größerer Ziele willen eine ausgiebige Ausnutzung der Bucheckern überall ermöglicht werden.

* * *

)(**Varlo,** 29. Juli. Heute morgen wurde in feierlicher Weise unser neuer Herr Pfarrer Ferd. Schürmann, der zuletzt von 1904 ab in Homborn als Pfarrer wirkte, in sein Amt eingeführt. Der neue Herr Pfarrer hatte die vergangene Nacht im Pfarrhause St. Georg zu Bocholt zugebracht und langte heute morgen um 8 Uhr im Wagen in Varlo an. An der Schule Steuern 2 bildeten die Schulkinder Spalier. Hier fand auch die erste Begrüßung statt. Vor der Kirche hatte die Gemeinde mit zahlreichen Herren des auswärtigen Klerus Aufstellung genommen. In feierlicher Prozession wurde alsdann der Weg in die Kirche angetreten. Die Einführung nahm Herr Landdechant Prälat Richter aus Bocholt vor. Das feierliche Levitenamt zelebrierte der neue Herr Pfarrer, wobei seine früheren Kapläne aus Homborn, die Herren Theisselmann und Hülsmann, ministrierten. Die Festpredigt hielt Herr Prälat Richter. Er hatte den Vorspruch gewählt: „Hochgelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn." Mit Tedeum schloß die kirchliche Feier. In Prozession wurde dann der neue Seelsorger zur Pastorat geleitet. Möge es ihm vergönnt sein, recht viele Jahre zum Segen unserer Pfarrgemeinde unter uns zu wirken. Das walte Gott!

Anholt, 28. Juli. Am vergangenen Sonntage bot sich für Anholt die höchst seltene Gelegenheit, gute Musik zu hören. Nachdem Frau und Herr Dr. A. Luyken, Landfort, im Winterhalbjahr ein Lazarett unterhalten und in einer schönen Weihnachtsfeier die Verwundeten beschert hatten, stellten sie ihre Kräfte abermals in den Dienst der vaterländischen Sache, indem sie ein Wohltätigkeitskonzert veranstalteten. Die einzelnen Nummern des reichhaltigen Programms wurden von den Mitwirkenden — Frau und Herrn Dr. A. Luyken, Herrn Dr. R. Luyken, Frl. Luyken, Berlin (Geige), Frl. Eben, Berlin (Klavier), Herrn Nolei Nuenwegen (Gesang), in vollendeter Form vorgetragen und von den Zuhörern mit Beifall aufgenommen. Auch die lebenden Bilder, die durch Mannschaften des hiesigen Grenzschutzes gestellt wurden und Szenen aus dem Soldatenleben zum Gegenstand hatten, fanden anerkennenden Beifall. Es war zu begrüßen, daß die Besucher in solcher Zahl erschienen, daß der große Kaisersaal sie kaum fassen konnte. Damit wurde es möglich, in dem Gesamtertrage des Konzertes eine recht ansehnliche Summe zu vaterländischen Zwecken zur Verfügung stellen zu können. Darum Dank denjenigen, die so zahlreich erschienen, vor allem stimmen wir aber den warmen Dankesworten zu, die Herr Bürgermeister Föcking am Schlusse der Feier der Familie Luyken aussprach, die in so vorbildlicher Weise das Werk der Wohltätigkeit in Anholt förderte.

::**Anholt,** 29. Juli. Bei den Kleinbahnen ist im Fahrplan bekanntlich überall im deutschen Vaterland eine lange Fahrzeit für kleine Strecken vorgesehen. Und das mit Recht. Wie ärgerlich ist es nicht, wenn so ein Weiterreisender nach längerer Kleinbahnfahrt den Anschluß verpaßt. Das passierte heute morgen zahlreichen Reisenden, die mit dem Bähnle nach Isselburg gekommen waren, um mit der Staatsbahn weiter zu reisen, trotzdem man ganz gewiß nicht sagen kann, daß der Fahrplan unserer Kleinbahn nicht genügend Zeit läßt, in aller Ruhe und Gemächlichkeit die Strecke zurückzulegen. Wenn aber diese Gemächlichkeit gar zu sehr einreißt, dann kommt man, wie das Beispiel von heute morgen zeigt, trotz allem zu spät, zum großen Aerger der Reisenden.

Aus Borken u. Umgegend.

(:) **Wohltätigkeitskonzert.** Ein großes, ein eisernes Jahr liegt hinter uns. Im Bewußtsein unseres guten Rechts, unserer Kraft und Stärke haben wir den uns so schmählich aufgezwungenen Kampf gegen eine Uebermacht von Feinden aufgenommen und stets nur einen Willen gekannt, den ernsten Willen zum Siegen. Herrlich waren darum auch die Erfolge unserer tapferen Truppen, beispiellos ihre Begeisterung, die sie alles willig fürs Vaterland zum Opfer bringen ließ. — Durch reife Aehren rauscht jetzt bei uns im Feld die Sichel und bald füllt sich die Scheuer wieder mit neuem Erntesegen. Unbekümmert um das Kommen und Gehen der Jahreszeiten hält ein anderer Schnitter draußen viel reichere Ernte. Manche deutsche Mutter, manche deutsche Frau hat ihm ihr Liebstes hergegeben oder sah es zerschossen und entstellt heimkehren. Aber alle, die für uns kämpften und bluteten, stehen nicht einsam und verlassen da. Mit ihnen ist dem deutschen Volke insgesamt ein Vermächtnis überkommen, dessen Erfüllung es als seine heilige Pflicht betrachten muß. Viel ist schon gespendet worden und doch muß der Quell noch reichlicher fließen, wenn er belebend und befruchtend wirken soll. Dankbar ist es daher zu begrüßen, wenn das treffliche Trompeterkorps der hiesigen 2. Landsturm-Ersatz-Eskadron am kommenden Sonntagmorgen mit dem Vortrag vaterländischer Weisen auf dem Marktplatz den Zweck verbindet, durch die Opferwilligkeit der Zuhörer unsern Kriegsbeschädigten, zumal den Aermsten unter ihnen, den Blinden, ein reichliches Scherflein überweisen zu können. Keiner, der eben abkommen kann, darf deshalb fehlen und wenn er Herz und Sinn an den Klängen erfreut hat, die unsere tapferen Truppen so oftmals zum Sieg geführt haben, dann mag er tief in den Beutel greifen und dadurch dankbar anerkennen, was unsere Kriegsbeschädigten für uns geleistet und ertragen haben.

=e. **Raesfeld,** 29. Juli. Hier starb am 24. d. M. im 48. Lebensjahre der als Imker weithin bekannte Herr Alois Schulze-Böckenhoff. Er hat der Bienenzucht große Dienste geleistet und trat namentlich für den Mobilbau ein. R. i. p.

=e. **Raesfeld,** 29. Juli. Vor einiger Zeit erhielten die Eltern des Musketiers Heinrich Hoffjann hierselbst die Nachricht aus einem Lazarett des Ostens, daß ihr Sohn schwer erkrankt sei. Am 19. Juli kam dann die amtliche Meldung vom Tode desselben. Unsagbar groß war nun die Freude, als vorgestern nach beendetem Seelenamt für den Totgeglaubten ein Brief, von ihm eigenhändig geschrieben, datiert vom 21. Juli, eintraf, in dem er mitteilte, daß er zwar noch krank im Lazarett liege, sich aber auf dem Wege der Besserung befinde.

Neueste Telegramme.

WTB. **Wien,** 29. Juli. (Eig. Drahtber.) **Amtlich wird verlautbart vom 29. Juli, mittags:**

Russischer Kriegsschauplatz.

An der Grenze zwischen der Bukowina und Bessarabien überfielen kroatische Landwehr und ungarischer Landsturm eine stark ausgebaute russische Stellung. Der Feind wurde vollständig überrascht und floh nach blutigem Handgemenge aus seinen bisherigen Verschanzungen. Er hinterließ 170 Tote. Oestlich Kosmionka-Strumilowa nahmen unsere Truppen einen Oberstleutnant, sieben Offiziere und 500 Mann gefangen. Bei Sokal wurden erneut heftige Angriffe des Gegners zurückgewiesen. Sonst ist die Lage an der Nordfront unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstenländischen Front unternahmen die Italiener erneute erfolglose Vorstöße am Plaicaurande von Doberdo bei Sdraussina und Vermegliano. Im Vorfelde des Brückenkopfes von Görz räumte der Gegner seine Vorstellungen und ging auf die Linie zurück, die er vor der Schlacht inne hatte. Im Tiroler Grenzgebiet wurde ein feindliches Bataillon im Etschtal zurückgeworfen. Eine italienische Kompagnie wurde in der Gegend von Tösano zersprengt.

Der Stellvertreter des Chefs d. Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Von einem englischen Unterseeboot torpediert.

WTB. **Esbjerg,** 29. Juli. (Eig. Drahtber.) **Nach dem Blatte „Westjyde an de Sozialdemokrat" ist gestern nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr der bewaffnete deutsche Fischdampfer „Senator von Berenberg" 5 bis 6 Meilen von der Küste nördlich vom Hornsrew Feuerschiff von einem Unterseeboot der englischen Marine angehört, torpediert worden und gesunken. Der Dampfer hatte eine Besatzung von 30 Mann. Einer davon ertrank, 3 Mann wurden von dem Unterseeboot an Bord genommen, 26 Mann, darunter 2 Schwerverletzte, begaben sich im Rettungsboot nach dem Horesrew Feuerschiff. — Nach einer Meldung der Rich Schiffahrts Tidende sind von der Besatzung 3 Mann ertrunken, 3 Mann von dem Unterseeboot aufgenommen und 24, darunter 3 Verwundete, an Bord des Feuerschiffs gegangen.**

Explosion einer englischen Luftschiffhalle.

WTB. **London,** 29. Juli. (Eig. Drahtber.) **Amtlich. Bei der gestrigen Explosion der Luftschiffhalle wurden 2 Mann getötet und 9 verwundet, einer sehr schwer. Die Luftschiffhalle wurde leicht beschädigt.**

Ein Hetzer.

WTB. **London,** 29. Juli. (Eig. Drahtber.) **Der englische Geistliche Price in Bray sagte in seiner letzten Predigt, daß er großes Aergernis daran nehme, wenn er die Deutschen in dem Gefangenenlager von Holyport des Sonntags Fußball spielen, lachen und sich vergnügen sehe, ohne die geringste Rücksicht auf die Empörung der Vorübergehenden zu nehmen. Es sei schmählich, daß diese Männer, die jedes Recht** mit Füßen getreten hätten, als ehrenhafte Leute behandelt würden, gewissermaßen im Luxus leben und die christlichen Einrichtungen und Grundsätze Englands durch ein gotteslästerliches Betragen beleidigen dürften.

Die französische Presse zur Lage im Osten.

WTB. **Paris,** 29. Juli. (Eig. Drahtber.) **Die Erzwingung der Narewlinie durch die Truppen Hindenburgs hat in Frankreich überrascht. Die Presse erkennt die Bedeutung des Ereignisses an, glaubt jedoch, daß der Hauptwiderstand der Russen an der Buglinie erfolgen werde, die zwar nicht befestigt, aber infolge der Beschaffenheit des Geländes besser zur Verteidigung geeignet sei. Major de Civrieux allerdings äußert sich im Matin viel zweifelnder. Er glaubt, daß die Buglinie nur geringe Widerstandsmöglichkeiten biete. Warschau sei nun von einer neuen Seite her stark bedroht. Für die Russen sei es jetzt wichtiger, zurückzugehen, um die Zerreißung ihrer Front zu vermeiden, als sich an den Besitz Warschaus zu klammern.**

Aus der Reichsduma.

WTB. **Petersburg,** 29. Juli. (Eig. Drahtbericht.) **Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Der Ministerrat stimmte der Einbringung eines Gesetzes in der Reichsduma zu, durch das ein besonderer Beratungsausschuß für die Vereinheitlichung der Maßnahmen zur nationalen Verteidigung eingesetzt werden soll.**

Der türkische amtliche Bericht.

WTB. **Konstantinopel,** 29. Juli. (Eigener Drahtber.) **Das Hauptquartier teilt mit: An der kaukasischen Front hatten unsere wiederholten Angriffe die russischen Kräfte unter Verlusten gegen Osten zurückgedrängt, die mit Hilfe von Banden versucht hatten, unserm rechten Flügel in den Rücken zu fallen, um das Kampffeld zu erweitern. Am 25. Juli warfen wir in einem Kampfe auf der Höhe Grebodo die Nachhut dieser Truppen weiter nach Osten zurück und machten 300 Gefangene, darunter 7 Offiziere. Wir erbeuteten eine unbeschädigte Kanone und große Mengen Munition, zwei Munitionswagen und zahlreiche Waffen. Auf der Flucht geriet der Feind mit seinem rechten Flügel infolge eines Irrtums in einen Kampf mit seinen herbeikommenden Verstärkungen. Unsere Artillerie beschoß ihn und brachte ihm weitere beträchtliche Verluste bei; er floh in Unordnung. An der Dardanellenfront fand am 27. Juli auf beiden Seiten zeitweilig Geschütz- und Gewehrfeuer statt. Am 26. Juli wollten einige feindliche Torpedoboote die Küstengebiete bei Perewitz Dereh und unsern linken Flügel bei Sidd ül Bachr beschießen. Unsere Artillerie traf ein Torpedoboot, worauf die andern das Feuer einstellten und sich entfernten. An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.**

Die Erwerbung des Präsidenten von Haiti.

WTB. **Washington,** 29. Juli. (Eig. Drahtbericht.) (Reutermeldung.) **Nach einem amtlichen Berichte, den das Staatsdepartement aus Port an Prince erhielt, holte die Bevölkerung, trotz des Einspruches des französischen Gesandten, den Präsidenten Guillaume aus der französischen Gesandtschaft und schoß ihn tot. Der Leichnam wurde in Stücke zerrissen, die im Triumph durch die ganze Stadt getragen wurden. Später wurde der verstümmelte Leichnam von Frauen auf dem Kirchhof beim Kapitol begraben. Die Stadt blieb ruhig. Der Panzerkreuzer „Washington" ist in Port an Prince angekommen.**

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 1. August 1915.

St. Georg. 6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen. 10 Uhr Hochamt. 2 Uhr Christenlehre und Aloysiusandacht. 4 Uhr Bittandacht.
In den Bauernschaften ist Christenlehre.
Die Kommunion-Mädchen, welche noch die Schule besuchen, haben am Sonntag gemeinschaftliche hl. Kommunion; Samstag ½12 Uhr ist Vorbereitung.
Bei allen hl. Meren und Andachten wird eine Kollekte gehalten, um dafür den Soldaten gute Lektüre zu übermitteln (auch in Liebfrauen und St. Joseph).
St. Klara. 7 Uhr hl. Messe; 6 Uhr Andacht.
St. Agnes. (Hospital) 8 Uhr hl. Messe. 4 Uhr Andacht. — (Gymnasium.) 7 Uhr gemeinschaftl. hl. Kommunion. 9 Uhr hl. Messe. 2 Uhr Andacht.
Liebfrauen. Stille hl. Messen: 6½, 7, 8 und 9 Uhr; 10 Uhr Hochamt. Predigt ist 9 und 10 Uhr. Die Schulmädchen haben gemeinsame hl. Kommunion in der hl. Messe um 7 Uhr. Nachm. 2 Uhr ist Christenlehre und Bittandacht. In Stenern ist auch Christenlehre.
St. Joseph. Hl. Messen: ½7, 8 und 9 Uhr. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2 Uhr Christenlehre und Aloysiusandacht. In den Bauernschaften ist Christenlehre.

Evangelischer Gottesdienst.

Bocholt. Sonntag vorm. 10 Uhr Gottesdienst. Dienstag abend 9 Uhr Kirchenchor. Mittwoch abend 8 Uhr Missionsverein.
Anholt. Sonntag vorm. 10 Uhr Gottesdienst. Mittwoch nachm. 4 Uhr Frauen u. Jungfrauenverein.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklamen- und Anzeigenteil: Franz Heggen. Sämtlich in Bocholt.

Statt besonderer Anzeige.

Nach Gottes hl. Willen erlitt den Tod für des Vaterlandes Wohlfahrt und Ehre mein innigstgeliebter Sohn, unser unvergeßlicher Bruder,

der Unteroffizier d. Res. i. Inf.-Regt. Nr 173

Franz Kock

Lehrer in Bedburdyck.

Er fiel bei einem Sturmangriff am 13. Juli im 26. Lebensjahre.

Um ein andächtiges Gebet bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Anholt, H. Hardenberg, Kempen (Rh.), Dinklage, Duisburg-Hochfeld, Gent, westl. Kriegsschauplatz, den 27. Juli 1915.

Das feierliche Seelenamt findet am Mittwoch, den 4. August, in der Pfarrkirche zu Anholt statt, wozu hierdurch freundl. eingeladen wird.

Nachruf.

Auf dem Felde der Ehre starb den Heldentod unser Mitarbeiter,

der Gefreite

Bernhard Tenhaken

im Infanterie-Regiment Nr. 13.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen langjährigen, lieben Arbeitskollegen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Rhede, den 29. Juli 1915.

Die Angestellten, Arbeiter und Arbeiterinnen

der Firma

Gebr. Wegmann & Co.

Bekanntmachung.

Die Schau über die große Aa wird am 3. Aug. cr. beginnend 9 Uhr in Lowick, 10 Uhr in Liedern und Spork, 11½ Uhr in Herzebocholt und Suderwick abgehalten.

Am 3. Aug. cr., vormittags 8 Uhr anfangend wird die Schau über nachbenannte Flüsse abgehalten:

1. in Barlo über den Holtwickerbach, Flierbach, Vennebach und über die Abzugsgräben vom Kalkwege über die Güter Borgens, Uebbing, Hakemann, Kottmann, Bänkemann, Hüningbusch, Nienhaus, Welling und Oldewiese bis zum Holtwickerbach und vom Rheder Damm längs Averfeldskamp auf Haus Diepenbrock zu sowie über die Görbäcke und den Hachorsterbach bis zur Brücke vor dem Gehöft Mölders.
2. in Hemden über den Reyeringsbach und die Gräben im Veen.
3. in Holtwick über den Holtwickerbach;
4. in Liedern vorm. 8 Uhr beginnend an der Grenze Herzebocholt über den Meckingschlägegraben und nachm. 2 Uhr anfangend über die Heggenaa; 4 Uhr nachm. über den Wolfsgraben, beginnend an der Brömmlingstiege.
5. in Lowick über den Schievebach und nachm. 2 Uhr anfangend über die Heggenaa;
6. in Mussum über die alte Aa;
7. in Spork über den Wielbach und Reyeringsbach;
8. in Suderwick über den Wielbach und Veerof-Keuperbeck.

Bis zum Schautage muß die Räumung der Flußbette nach Vorschrift der Polizeiverordnung vom 15. März 1864 bewirkt sein.

Am Schautage muß jeder Räumungspflichtige in Person oder durch einen Bevollmächtigten vertreten auf den angrenzenden Grundstücken anwesend sein.

Bocholt, den 20. Juli 1915.

Der Amtmann: Lainck.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung von heute wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Wasserschau in Spork am 3. August cr. beginnt:

a. über den Wielbach bei der Schule in Spork um 8 Uhr morgens;
b. über den Reyeringsbach an der Hemdener Grenze um 3 Uhr nachmittags.

Bocholt, den 20. Juli 1915.

Der Amtmann: Lainck.

Bekanntmachung.

Die Herbstferien für die Volksschulen sind auf die Zeit vom 22. August bis 2. Oktober 1915 festgesetzt.

Anholt, den 27. Juli 1915.

Der Bürgermeister: Föcking.

Zur Besorgung sämtlicher in- u. ausländischer Zeitschriften empfiehlt sich die Buchhandlung von J. & A. Temming, Bocholt.

Zentral-Verband christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Am Sonntag, den 1. August, nachm 4½ Uhr im Arbeiterverein St. Paulus

wichtige Konferenz

im welcher Zentralvorsitzender **Schiffer** über

die neuere Lage in der Baumwollindustrie

reden wird.

Hierzu werden besonders die Vertrauensmänner, Arbeiterausschußmitglieder und Arbeiterinnenkommission freundlichst eingeladen.

Der Vorstand der Ortsgruppe Bocholt.

Aufruf!

Sonntag vormittag wird das Trompeterkorps der hiesigen Landsturm-Ersatz-Eskadron nach Beendigung des Hauptgottesdienstes auf dem Marktplatz zum Besten der Kriegsinvaliden ein

vaterländisches Konzert

veranstalten.

Indem ich die Bürgerschaft hierzu einlade, bitte ich, durch reichliche Spenden zu zeigen, daß auch in unsern Herzen dankbare Gesinnung lebt und uns gerne Opfer bringen läßt.

Borken, den 28. Juli 1915.

Der Bürgermeister: **Müller.**

Lebensmittel

Plockwurst, Mettwurst, Zervelatwurst, Knochenschinken, Rollschinken, Rauchfleisch

zentnerweise zu haben.

Weiße Seife Mk. 28 pr. Zentner.

Alles franko Isselburg.
Lieferung unter Nachnahme.

Jac. Tiemessen,

Ulft (Holland).

Eine Frage an Asthmatiker und Brustleidende. Weshalb verschleppen Sie Ihr Leiden?

Weshalb lassen Sie sich quälen von Brustbeklemmungen und Hustenanfällen? Zweifeln Sie, daß Sie jemals geheilt werden? Glauben Sie, daß es für Ihr Leiden kein Mittel gibt? Geben Sie die Hoffnung nicht auf. Versuchen Sie den weltbekannten **Akker's Abteisirup**, über den so viele Zeugnisse dankbarer Geheilter publiziert werden. Erkundigen Sie sich und alle, die es gut mit Ihnen meinen, werden Ihnen raten, **Akker's Abteisirup** anzuwenden bei Ihrem Brustleiden, Bronchial-Katarrh, Asthma, Halsleiden, Heiserkeit, festsitzenden Schleim, Husten oder bei Keuchhusten ihres Kindes. Die wirksame Kraft von

Akker's Abteisirup

lindert die Hustenanfälle, reinigt und stärkt Brust und Lungen und beugt oft ärgerem Leiden vor. Man fordere den roten Streifen mit Unterschrift L. I. Akker.

Preis pr. Flasche von 250 Gr. M. 2,— „ 550 „ M. 4,— „ 1000 „ M. 6,50 — **Also je grösser die Flasche, desto vorteilhafter der Einkauf.**

Engros-Vertrieb „Norle". Zahn & Co., Köln. Handelsgesellschaft

Zu haben in der Apotheke von Max Köhlau, Bocholt und Adler-Apotheke, Rhede, Nordstr. und in allen and. Apotheken. [A161

Schreibmaschinen

jeden Systems. Bester Ersatz bei Personalmangel infolge des Krieges.

Rechenmaschinen

Unentbehrlich bei Inventur-Berechnungen. — Größte Sicherheit bei schnellster mechan. Berechnung.

Vorführung kostenlos durch

J. Bläser : Borken

Moderner Bürobedarf

Reparatur-Werkstatt für Abschreibe-Büro

Fernsprecher Nr. 185.



Für's Auge

ist es von großer Wichtigkeit, stets eine passende

Brille oder Kneifer

anzuschaffen eventuell damit zu wechseln. In prima Qualität zu haben bei

A. Beuhuis, Optiker.

Drucksachen aller Art

für den Geschäfts- und Privatgebrauch, in geschmackvoller Ausführung, liefert in kurzer Frist :: :: die Buchdruckerei :: ::

J. & A. Temming, Bocholt.

Persil

wäscht schnell und leicht

Kinderwäsche

Henkel's Bleich-Soda

Einige Maurer und Handlanger gesucht.

F. & J. Biermann,
Baugeschäft.

Solider, kräftiger Mann als

Nachtwächter gesucht.

Gebr. Braunschweig.

Ein tüchtiger

Schmiedegeselle

auf bald gesucht von

Th. Wedding,
Maschinengeschäft,
Rhede bei Bocholt.

Herr sucht

gemütl. Heim

(Einzelvermietung)

mit oder ohne Pension.

Offerten unter **B. 1389** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Junger, anständiger Herr sucht in ruhigem Hause

möbl. Zimmer

mit voller Pension. Zuschriften von Berufspensionen verbeten.

Anerbieten unter **C. 1909** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zu November eine

Arbeiterwohnung

zu mieten oder ein **kl. Kotten** von einem Landmann zu pachten gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Eine gute Wohnung

von 5 Räumen nebst Keller, Trockenraum, Wasserleitung und Waschküche, alles abgeschlossen, an ordentliche Leute sofort oder später **zu vermieten.**

Näheres in der Geschäftsstelle.

Großes rhein.-westf. Hüttenwerk ist täglich Abnehmer für mehrere 100 Liter

Milch.

Lieferanten wollen ihre Bedingungen u. Nr. 2614 an die Geschäftsstelle d. Ztg. einsenden.



3 schöne Schöttlinge,

¼ Jahr alt, hat zu verkaufen

Heidefeld, Spork.

Arbeiter-Wohnung

zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle.



Ein 4 Monate altes

Hengstfohlen

zu verkaufen.

Bernhard Dresemann,
Vardingholt.

Heute (Freitag) von 2 Uhr nachmittags ab wird bei **B. Uebbing,** Lowick, 5 Min. hinter „Rote Erde"



Rindfleisch

das Pfund zu 65 Pfennig verkauft.



Am Freitag nachmittag 6 Uhr ist von einer fetten Kuh

Fleisch

à Pfund 90 Pfg. zu haben. Bei größerer Abnahme billiger.

Anton von Mulert,
Spork.

Ab Samstag morgen 9 Uhr ist von einer fetten Kuh prima

Rindfleisch

das Pfund zu 1,00 u. 1,10 M. zu haben. Bestellungen am Telephon Nr. 150 erbeten.

Frz. Dehmen Nachf.,
Werther Chaussee.

Samstag morgen 10 Uhr ist von einer fetten Kuh



Fleisch

das Pfund zu 1 Mk. zu haben bei

B. Horstmann,
gegenüber dem Schlachthof.

Für die Einmachzeit

empfehle

Weinessig,
Schwefel,
Zucker,
Salicyl,
Pergamentpapier,
ferner
Rum und Arrak, Kognak
gegen polizeilichen Erlaubnisschein.

Drogerie Bruns
Nordstr. 22, Telef. 192.

Korsetts

auch nicht von mir gelieferte) werden sauber gereinigt und gründlich repariert.

Frau Schaus,
Nobelstr. 16.

Marianische Jünglings-Sodalität Rhede.

Unser Mitglied

Joseph Vastall

starb auf dem Felde der Ehre.

Das hl. Seelenamt ist am kommenden Montag um ½9 Uhr.

Der Präses:
Kaplan Weber.

Kath. Arbeiter-Verein St. Joseph.

Sonntag, den 1. August 1915, nachmittags 6 Uhr:

Monats-Versammlung.

Kriegsvortrag.

Der Vorstand.

Evang. Arbeiter-Verein.

Sonntag, den 1. August, abends 6 Uhr:

Monats-Versammlung

in **„Stadt Münster".**

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Kathol. Kreuzbündnis V. a. K. Bocholt.

Sonntag, den 1. August gemeinschaftliche

hl. Kommunion

morgens 7 Uhr in Liebfrauen

Heute (Freitag) **abend**

Vorbereitung.

Die Vorstände.

Selbsteingekochte gemischte

Marmelade

das Pfund 60 Pfg.

Himbeer-, Johannisbeer- und Erdbeersaft

Liter 1.80 Mark empfiehlt

Konditorei Rich. Lindenberg
Navardistr. 24.

Regenschirme

für Damen, Herren u. Kinder zum Aussuchen

pr. Stück M. 1,60.

Reparaturen schnell u. billig

B. Bennemann,
Nordstrasse 18.